

Die Schalensteine in der Hubelweng – Kalender oder Opfertisch?



Karl Lehner (*1894)

Oberhalb von Zermatt Richtung Zmutt-Tal befindet sich über einem Felsband die längliche, schwach geneigte Flur «Hubelweng». Über diesen auf 2000 Meter über Meer gelegenen Grashang dürfte seit jeher der Höhenweg vom Dorf Richtung Col d'Hérens geführt haben. Im Gegensatz zu heute legte man früher nämlich das Wegnetz bevorzugt oberhalb des engen, von Geröllschutt und Überschwemmungen bedrohten Talgrundes an. Über der natürlichen Waldgrenze hatte man zudem eine freie Sicht und konnte sich an charakteristischen Felsformationen gut orientieren. Im Falle der Flur «Hubelweng» war und ist dies natürlich seit Urzeiten das Matterhorn.

Wandert man auf dem idyllischen Pfad von Zermatt Richtung Zmutt, so fallen einem sofort die flachen Steinblöcke in der Flur Hubelweng auf. Schaut man genauer hin, so bemerkt man auf einigen dieser Felsen aus Tafelquarzit und Bündnerschiefer offensichtlich von Menschenhand eingetiefte Schälchen unterschiedlicher Grösse und Tiefe. Insgesamt sind bis heute elf solcher Schalensteine bekannt.

Viele Fragen offen

Schalensteine stellen den Archäologen vor zwei nahezu unlösbare Probleme. Man möchte einerseits gerne wissen, weshalb die Menschen diese Schälchen und Zeichen in den harten Felsen gehauen haben, andererseits wie alt diese Markierungen tatsächlich sind. Zwar gibt es zu beiden Fragen unzählige Theorien, die allerdings teilweise sehr esoterisch anmuten...

Denkbar sind unter anderem folgende Interpretationen. Die Schälchen stehen in einem astronomischen Zusammenhang. Allenfalls stellen die Eintiefungen Sternbilder dar oder man konnte mithilfe dieser Schalen wichtige kalendarische Konstellationen wie Tag- und Nachtgleiche, den kürzesten beziehungsweise den längsten Tag berechnen. Von prähistorischen Stein- und Holzkreisen sowie von der berühmten Himmelsscheibe von Nebra wissen wir, dass die Menschen der Urgeschichte bereits beachtliche astronomische Kenntnisse hatten. Auf der 1999 in Sachsen-Anhalt entdeckten, 3600 Jahre alten Bronzescheibe sind unter anderem mit Goldfolie das Sternbild der Plejaden sowie der Voll- und Sichelmond abgebildet.

Schälchencode noch nicht geknackt

Im Gegensatz zur Nebrascheibe gelang es bisher allerdings nicht, den Schälchencode der Hubelweng-Felsblöcke dahin gehend zu knacken! Ebenfalls vorstellbar wäre eine Nutzung als kleine Öllämpchen. Mit dieser Beleuchtung wurde allenfalls eine rituelle Handlung begleitet. Auch eine profane Deutung darf nicht völlig ausgeschlossen werden. So könnte es sich bei diesen Schalen um Wegmarkierungen, Zählmarken oder Botschaften an nachfolgende Bergwanderer handeln. Allen Theorien gemeinsam ist und bleibt, dass sie nicht belegbar sind...

Vorsichtige Datierung

Abschliessend sei noch auf die Datierungsproblematik eingegangen. Das Alter der Schalen kann naturwissenschaftlich nicht direkt am Stein abgelesen werden. Felshärte und Verwitterungsspuren können zwar vage Hinweise auf das Alter liefern. Besser sind jedoch Fundumstände, wo die Schalen von Schichten, die ihrerseits über jüngere Feuerstellen mit Holzkohlen oder charakteristische Funde datiert werden können, überdeckt sind. Gewisse Schalensteine sind auch mit Tier-, Waffen- oder Gerätedarstellungen versehen, die man dann über die Typologie chronologisch einordnen kann. Ein Paradebeispiel dafür sind die berühmten jungsteinzeitlichen Stelen von Sitten.

Mit gebotener Vorsicht können die Schalensteine von Hubelweng in die Eisenzeit, also etwa 2500 Jahre vor heute, datiert werden.



Kleine Hohlräume im Stein – für rituelle Handlungen benutzt?

